



Zwischenruf 12 – ● Dem Fluss des Lebens trauen

Jesus antwortete ihr:

Wer von diesem Wasser trinkt, wird wieder Durst bekommen;
wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde,
wird niemals mehr Durst haben;
vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe,
in ihm zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser
ewiges Leben schenkt.

Joh 4,13-14

Dem Fluss des Lebens trauen? | Zum Kontext und Text der beruflichen Rolle

Werner Kohler



Werner Kohler,
Pfarrer,
in der Erzdiö-
zese Freiburg
tätig in der
Seelsorge für
Seelsorgende

„Keiner kann zweimal in denselben Fluss steigen.“ Eine Binsenweisheit und doch mehr denn je von Bedeutung sowohl für den beruflichen Kontext als auch für das Rollenverständnis der hauptamtlich Mitarbeitenden in der Pastoral.

In den zurückliegenden fünfzehn Jahren erlebte unser Erzbistum mehrere Fusionswellen im territorialen Bereich. Leitvorstellungen der „lebendigen Gemeinde“ sind zusehends in der Krise, das Verhalten der Mitglieder ist immer differenzierter. Die Zahl der aktiven Priester und hauptamtlich Mitarbeitenden ist rückläufig. Kooperation auf Augenhöhe mit ehrenamtlich Engagierten wird immer wichtiger für das pastorale Handeln.

Veränderungszyklen und -komplexität stellen wesentliche Herausforderungen dar. Damit einher gehen Verlusterfahrungen in zentralen, für die berufliche Identität relevanten Bereichen. Die Distanz zwischen weltlicher und binnenkirchlicher Kultur wird größer, der Einfluss auf gesellschaftliche Entwicklungen schwindet und der bunte Kosmos der Spiritualitäten bewirkt Verlust an geistlicher Autorität. So herausgefordert, reagieren manche mit Rückzug, Dienst nach Vorschrift, mit innerer Emigration oder auch mit der Suche nach beruflichen Alternativen.

„Keiner kann zweimal in denselben Fluss steigen, denn andere Wasser strömen nach.“

Für Visionen Raum gewinnen

Das weniger denn je beschreibbare Morgen fragt danach, wie wir handlungsfähig, seelisch und körperlich gesund, als pastoral Mitarbeitende kraftvoll werden oder bleiben – jetzt, wo die alten Rollenbilder und die gewohnten beruflichen Routinen nicht mehr oder nur noch schlecht greifen. Wie in dieser Zeit der Suchbewegungen gesund, heil und handlungsfähiges Subjekt bleiben?

Dazu bedarf es der Aktivierung von Ressourcen, die „dazu verhelfen, dass es die Welt wert ist, dass man sich trotz seines Leidens in ihr engagiert“ (Fröschl Monika, *Verwundet reifen*, in *StdZ* 5/2016, 316). Die Kirche in ihrer organisatorischen Gestalt ist gefordert, die entsprechenden Rahmenbedingungen dafür zur Verfügung zu stellen. Personalentwicklung wird angesichts der aktuellen Transformationsprozesse entscheidend zur Stärkung und Vielfalt der Mitarbeitenden beitragen. „Organisationen, die Orientierung geben und prophetisch sein wollen, müssen dabei ganz vorne sein. Sie müssen ihre Fähigkeit, über den Tellerrand hinaus zu schauen, ganzheitlich und antizipatorisch zu denken, trainieren. Ihr Anspruch ist leer, sie verlieren ihre Attraktivität, wenn sie nicht Vorreiter im Lernen und Verändern sind“ (Dessoy Valentin, *„Lernende Organisation“*, 43, in: Schrappe Christiane, *Personalentwicklung im Bereich Seelsorgepersonal*, Würzburg 2012, 316).

Damit wird der Raum geöffnet, in dem auch die Mitarbeitenden lernen und sich entwickeln können. Sie wissen, was von ihnen erwartet wird und können sich mit den Kollegen und Kolleginnen für Qualität in der Pastoral engagieren. Sie erleben einen Fortschritt durch ihren beruflichen Einsatz und erhalten Anerkennung und Wertschätzung. Verstehbarkeit der innerkirchlichen Vorgänge, Gestaltungs- und Entscheidungsspielraum im eigenen Verantwortungsbereich, Teilhabe an Entscheidungsprozessen mit wahrnehmbarer Wirkung, vor allem auch die Erfahrung eines theologischen und praktischen „Wir“ im Team der Mitarbeitenden, die personale Unterstützung durch vom Beruf unabhängige Beziehungen, und vor allem: die lebendige Verbindung mit den spirituellen Quellen – sie stiften Sinnhaftigkeit und tragen im jeweiligen Engagement.

Ressourcen, die uns zukunftsfähig machen

„Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm, ein Volk, das sein besonderes Eigentum wurde, damit ihr die großen Taten dessen verkündet, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat.“ (1 Petr 2,9)

Organisationen, und das gilt auch für die Kirche, müssen sich – gerade in Zeiten der Krise und der Veränderung – ihrer Vision er-innern, um lebendig und kraftvoll zu werden. So hat das II. Vatikanum das gemeinsame Priestertum aller Getauften wieder zum Vorschein gebracht, „denn der Sinn, ja der Eros für die Gleichheit aller, gerade auch in ihrer Würde, gehört zu den unverwechselbaren Charakteristika des Konzils“ (Mitterstieler Elmar, Gemeinsames Priestertum, GuL 87/1, 2014, 31). Das aus dieser Quelle strömende Leben bedarf eines bereiten Ackerbodens: der Praxis des Teilens als der Grundgestalt der Liebe Christi. „Denn es gibt nichts, vom Dienstamt des Diakons bis zu dem des Bischofs von Rom, was nicht aus der Taufe als seinem Quellort anfanghaft auch in uns allen wäre“ (Ebd., 35).

Das von der Praxis des Teilens geprägte und darin wahrhaft eucharistische kirchliche Leben schöpft seine Dynamik aus dem Spannungsfeld von Einheit und Vielheit, denn „unter allen (waltet) eine wahre Gleichheit in der allen Gläubigen gemeinsamen Würde und Tätigkeit zum Aufbau des Leibes Christi“ (LG 32). In diesem Horizont findet auch das Weiheamt des Priesters Ort und Bestimmung: im aufbauenden und einenden Dienst am Priestertum des Gottesvolkes, gerufen in die Pro-Existenz für die Welt. Weiheamt und durch bischöfliche Beauftragung Mitarbeitende leben und fördern die Verbindung der Vielheit mit dem einzigen Mittler, Christus, damit Communio wird – vielgestaltig und Leben stiftend. Leib Christi aber ist die ganze Schöpfung, alles, was war, was ist und was kommen wird (vgl. Kol 1,16f).

„Christ ist derjenige, der dem andern Platz machen will.“ (Michel de Certeau)

Die Haltung der Pro-Existenz ist Kennzeichen eines beruflichen Handelns, das seine Autorität aus dieser Vision gewinnt, nämlich frei für die Ermächtigung des andern. So geformte „Autorität ‚autorisiert‘... Sie macht möglich, was nicht möglich war“ (M. de Certeau, Christliche Autoritäten und soziale Strukturen, in: Ders., GlaubensSchwachheit, Stuttgart 2009, 102). „Im Namen dessen, was sie bekennt, nämlich *Gottes*, ist sie auf andere verwiesen... Wenn sie (die Kirche) als ‚katholisch‘ qualifiziert wird, wird sie definiert durch den Bund zwischen der Einzigkeit Gottes und der Pluralität der menschlichen Erfahrungen“ (Ebd. 105). In der (Weiter-)Entwicklung der Rollenverständnisse der hauptberuflich Mitarbeitenden in der Pastoral werden dann Unterschiede (diachron und synchron) im wechselseitigen Austausch zum positiven, kreativen Reichtum – dem Volk Gottes im Werden seiner immer offenen Gestalt dienend.

Entscheidend bleibt die spirituelle Kultur, die Pflege der persönlichen wie gemeinsamen Verbindung mit Christus; er gibt uns das Wasser, das in uns zur Quelle wird (vgl. Joh 4,14). Er stärkt Freiheit und Mut, dem Fluss des Lebens zu trauen, in das fließende Wasser einzutauchen und gute Schwimmerinnen und Schwimmer zu werden, denn „DU liebst alles, was ist, und verabscheust nichts von dem, was du gemacht hast... Herr, du Liebhaber des Lebens“ (Weish 11,24a.26b).

Gesprächsimpuls

Werden Sie zur Erzählgemeinschaft, tauschen Sie sich mit anderen aus über das, was Sie in Ihrem Engagement trägt, was Sie bereichert, was Ihrer Hoffnung Nahrung gibt und was Sie auch verwundet reifen lässt.



Lesetipp

Elmar Mitterstieler: Gemeinsames Priestertum,
in: Geist und Leben 87/1 (2014), 29-47.

Monika Fröschl: Verwundet reifen, in: Stimmen der Zeit 234 (2016), 315-322.

Michel de Certeau: Christliche Autoritäten und soziale Strukturen,
in: Ders., GlaubensSchwachheit, Stuttgart 2009, 77-115.

Veranstaltungshinweis

Studientag für pastorale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
„Draußen zuhause“? – Inspirationen für den pastoralen Strukturwandel
mit Prof. Christian Bauer.
Anmeldung und Info unter: www.ebfr.de/draussenzuhause

Impressum

Herausgeber

Erzbischöfliches Seelsorgeamt Freiburg
Okenstr. 15 • 79108 Freiburg

Kontakt, Feedback und Bestellmöglichkeit

Erzbischöfliches Seelsorgeamt, Abteilung Pastorale Grundaufgaben
Okenstr. 15 • 79108 Freiburg
Tel. 0761 - 5144 - 135
zwischenrufe@seelsorgeamt-freiburg.de

Bestell-Nr. 10120317